

Frischer Wind in luxemburgischen Handwerksbetrieben

# Tapetenwechsel für Lehrlinge

Ein Luxemburger geht, ein Deutscher kommt – Austausch von Auszubildenden im Handwerk

VON KERSTIN ROSE

An europäischen Hochschulen und Universitäten ist ein internationaler Austausch von Studierenden längst gang und gäbe. Auch in vielen Firmen findet seit Jahren ein Austausch von Auszubildenden statt. Bisher gibt es aber kein Programm, das luxemburgische Betriebe dabei unterstützt, ihre Lehrlinge ins Ausland zu schicken, um neue Erfahrungen zu sammeln.

Ben Jungers, Geschäftsführer des Handwerksbetriebes „De Buedemleër“ in Ehleringen weiß von dieser Problematik zu berichten: „Ich habe viele Freunde, die an der Uni waren und dort an einem Erasmus-Austausch teilgenommen haben. Ich selbst hatte während meiner Ausbildung leider keine solche Gelegenheit. Deshalb möchte ich es nun meinen Auszubildenden ermöglichen.“

Um einen solchen Austausch zu organisieren, wandte sich Jungers an die Handwerkskammer der Pfalz, und gemeinsam fanden sie einen Betrieb, der sich gern bereit erklärte, an dem Austausch teilzunehmen. Die „Klaus Rohr GmbH“ aus Kirrweiler bei Neustadt an der Weinstraße war begeistert von der Idee, ihren Auszubildenden Luca Peter nach Luxemburg zu schicken und im Gegenzug Christian Dietrich bei sich aufzunehmen. Mit Unterstützung der Fédération des artisans und der Chambre des métiers gelang es schließlich, alle nötigen Formalitäten sowie die Unterbringung der beiden Auszubildenden zu klären.

## Ausbaufähiger Austausch

Vom 15. Februar bis zum 11. März verbringen die beiden Lehrsleute nun jeweils drei Wochen im ausländischen Betrieb. Dabei wird sich ihre Austauschzeit um eine Woche überschneiden, sodass sie auch gemeinsam in einem Betrieb arbeiten werden. Einen schulischen Austausch wird es allerdings noch nicht geben. „Langfristig würde ich mir wünschen, ein richtiges Austauschprogramm für luxemburgische Betriebe auf die Beine zu stellen, das von europäischen Fördermitteln profitieren kann. Ich könnte mir eine Zusammenarbeit beispielsweise mit Erasmus+ (Anm. d. Red.: ein



Schnupperbesuch in einem luxemburgischen Betrieb: Luca Peter ist derzeit als Austauschlehrling in Ehleringen. (FOTO: PIERRE MATGÉ)

Programm der Europäischen Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport) gut vorstellen. Mit einem längeren Austausch könnte man vielleicht auch einen Einblick in das jeweilige Schulsystem verbinden.“

Der derzeitige Austausch läuft unter dem Motto „back to basics“. So wie früher die Handwerksmeister mit ihren Lehrsleuten von Dorf zu Dorf gezogen sind, um ihre Ausbildung umfassend zu gestalten, möchte auch Ben Jungers seinen Lehrlingen eine möglichst facettenreiche Ausbildung bieten. Sicherlich werde aber auch sein Betrieb „De Buedemleër“, den er gemeinsam mit seiner Schwester Martine führt, von den neuen Erfahrungen seines Lehrsleuten Christian Dietrich profitieren. So berichtet der aus Bettingen stammende 21-Jährige beispielsweise, dass er im deutschen Betrieb be-

reits viele neue Ideen für Materialien gesammelt habe und sich schon darauf freue, sie in seinem Heimatbetrieb auszuprobieren. Auch der deutsche Austausch-Lehrling Luca Peter findet den temporären Betriebswechsel bisher sehr gelungen.

Größere Unterschiede könne man vermutlich bei einem Austausch in entferntere Länder finden. In England würde etwa deutlich mehr Teppich verlegt als in Deutschland oder Luxemburg, erklärt Jungers. „Ich könnte mir gut vorstellen, bei einem Programm mitzuwirken, das einen mehrmonatigen rotierenden Austausch von Auszubildenden in vier oder fünf Länder ermöglicht.“

## Ehrenvolle Aufgaben

Auch Constantin Jacques – Inhaber der gleichnamigen Design-Holzwerkstatt – würde sich wün-

schen, dass durch ein solches Programm Handwerker die Chance bekämen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Als Präsident der Plattform „Jong Handwerk“ begleitet er das Projekt, um einerseits eigene Erfahrungen mit ähnlichen nationalen Projekten einzubringen, andererseits aber auch um möglichst vielen luxemburgischen Betrieben von dem Erfolg dieses ersten Projekts zu berichten. „Das Ziel ist, mit möglichst vielen Teilnehmern aktiv zu werden und so eine Zusammenarbeit mit einem großen EU-geförderten Programm wie Erasmus zu bewirken.“ Dabei wünscht der Schreinermeister sich, auch Unternehmer aus anderen Gewerben wie beispielsweise Schlosser oder Elektriker für das Projekt zu gewinnen.

Sein besonderes Interesse gilt aber dem Versuch, den luxemburgischen Auszubildenden die verlorene Wertschätzung für ihren Beruf zurückzugeben. „Das Grundverständnis vom Handwerk ist in Luxemburg ziemlich schlecht. Die Lehrlinge hier empfinden nicht die Ehre, wie sie es in Deutschland oder Österreich tun. Es ist für sie sehr wichtig, dass man in anderen Ländern ein Handwerk lernt, weil man stolz darauf ist und nicht, weil man schlecht in der Schule war. Ich bin der Überzeugung, dass sie diese Grundeinstellung bei einem Austausch neu lernen können und sich damit langfristig das Bild des Handwerks in Luxemburg ändern kann.“ Sowohl Jacques als auch Jungers hoffen, dass eine solche Veränderung mehr junge Leute dazu motiviert, sich für einen handwerklichen Beruf zu entscheiden und sie somit dem derzeitigen Mangel an qualifizierten Fachkräften im Handwerk entgegenwirken können.

Ihr Projekt kommt zumindest bei den aktuellen Auszubildenden gut an. „Ich bin jetzt eine Woche hier, und ich finde, es passt alles“, so Luca Peter, der sich im zweiten Lehrjahr befindet. „Ich würde jederzeit wieder teilnehmen und mich freuen, wenn ich nächstes Jahr wiederkommen darf.“

Interessierte Betriebe können sich für organisatorische Belange gern an die Chambre des métiers wenden – jessica.lanckohr@cdm.lu oder jean-marie.deloo@cdm.lu.

## Die Qual der Wahl

Die Endabstimmung über eine neue Flagge in Neuseeland ist angelaufen

Wellington. In Neuseeland hat die Endabstimmung über die künftige Nationalflagge begonnen. Die Wahlberechtigten können bestimmen, ob die einstige britische Kolonie mit ihren rund 4,6 Millionen Einwohnern eine neue Flagge mit Silberfarn bekommen soll. Das vorläufige Ergebnis wird für Donnerstag, den 24. März, erwartet.

Regierungschef John Key setzt sich für den Wechsel ein, unter anderem, um die häufige Verwechslung mit der australischen Fahne zu beenden, wie er sagt.

Der Alternativvorschlag zeigt einen weißen Silberfarn auf schwarz-blauem Hintergrund sowie vier rote Sterne als Symbol für

das Kreuz des Südens. Diese Variante hatten Wähler im Dezember aus zahlreichen Vorschlägen ausgesucht. (dpa)



Silberfarn oder Union Jack: Die Neuseeländer dürfen noch bis zum 24. März über den Flaggenwechsel abstimmen. (FOTO: AFP)

## TAGEBUCH

VON RAINER HOLBE

## Wie eine arme, reiche Ente

Onkel Dagobert – der reichste Einwohner Entenhausens und wohl auch die reichste Ente der



Welt – hat Mitstreiter bekommen. Fast die Hälfte der Luxemburger ist auf dem besten Weg, sich einen

Geldspeicher anzulegen, in dem sie nach Herzenslust baden und sich die Euro Münzen auf den Kopf prasseln lassen. 40 Prozent der befragten Einwohner haben nämlich nach einer neuen Studie 50 000 Euro oder mehr auf ihrem Sparkonto. Trotz miserabler Zinsen halten sie an dieser Form der Anlage fest. Und das, obwohl sie – wie die anderen Europäer auch – damit ein schlechtes Geschäft machen. Denn das Geld auf dem Konto wird nicht wie in früheren Zeiten mehr wert, im Gegenteil, es verdünnt sich. Kürzlich hat sich „Der Spiegel“ dieses Phänomens angenommen und daraus eine Titelgeschichte gemacht: „Ohne Zins und Verstand – Warum die Deutschen ihr Geld falsch anlegen – und wie sie es vermehren könnten.“ Sparen gilt – wie anderswo auch – als eine Tugend. „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“, pflegten unsere Altvorderen zu sagen. Bundesbürger belegen ähnlich wie ihre Luxemburger Nachbarn seit Jahrzehnten einen Spitzenplatz auf der Bestsellerliste der Sparbücher. Franzosen, Spanier und Italiener horten nur 20 Prozent ihres Zasters, Griechen finanzieren sich mit 90 Prozent ihres Einkommens ein schönes Leben und stecken nur zehn Prozent in den Sparstrumpf.

Was also anstellen mit seinen Moneten? Die „Spiegel“-Kollegen raten zu ollen Kamellen: Aktien und Immobilien. Und ihr Geheimtipp beschränkt sich auf die alte Börsianer-Weisheit: „In Wertpapiere investieren und diese lange halten.“ Ich kenne Leute, die damit ganz schön auf den Hintern gefallen sind und dabei in zehn Jahren über die Hälfte ihrer Altersversorgung verloren haben.

Ich habe für meine Enkel Max, Leo und Ferdinand am Tag ihrer Geburt je ein Sparbuch angelegt. An Weihnachten und an ihrem Geburtstag wird darauf jeweils ein runder Betrag eingezahlt, bei guten Schulnoten gibt es eine Gratifikation. Ich bin sicher, dass sich die drei Racker freuen werden, wenn sie an ihrem 18. Geburtstag – also bei Volljährigkeit – einen schönen Batzen zum Verpassen haben. Oder sie machen einfach so weiter, zahlen brav ihr Sümmchen ein und schaffen sich eines Tages einen Geldspeicher an. Doch macht Geld wirklich glücklich? „Sie ahnen nicht, wie man als Krösus leidet“, vertraute Onkel Dagobert jüngst einem Freund an. „Ich müsste überströmen vor Glück. Aber all mein Reichtum macht mir keine Freude mehr!“ Arme, reiche Ente!

## Madonna muss weiterhin auf Sohn Rocco verzichten

New York. Herber Rückschlag für Madonna (57): Bis zu einer Einigung im Sorgerechtsstreit darf Sohn Rocco (15) weiterhin bei seinem Vater Guy Ritchie (47) in London bleiben. Er soll dort weiter die Schule besuchen, ordnete das Gericht gestern in New York an, wie US-Medien berichten. Außerdem sollen seine Eltern den Jungen weniger unter Druck setzen. Bei der Anhörung waren die Anwälte beider Parteien im Saal, ihre prominenten Klienten waren per Telefon zugeschaltet – Ritchie aus London, Madonna von ihrer Welttournee. (dpa)